

Süddeutsche Zeitung Forum & Leserbriefe, Seite 15
Donnerstag, 25. Oktober 2012

DIE TAFELN

Die Spaltung der Gesellschaft zeigt sich auf allen Ebenen

„Gnadenbrot im reichen Land“, 12. Oktober:

Zu wenig Kraft für Protest

Heribert Prantl hat recht: Der „Erfolg“ der Tafeln ist keiner, der Grund zur Freude bietet. Im Gegenteil. Es ist unendlich frustrierend zu sehen, wie groß die sozialen Gegensätze in unserer Gesellschaft geworden sind. Und es macht uns wütend, dass zwar ein Armuts- und Reichtumsbericht nach dem anderen erscheint, sich die Verhältnisse aber nicht grundlegend verbessern – jedenfalls nicht für die größer werdende Zahl von Menschen, die (mit oder ohne Arbeit) in Armut leben müssen, weil es die Sozialpolitik in unserem Land nicht schafft, allen Bürgern ein menschenwürdiges Auskommen zu ermöglichen. Bürgerschaftliches Engagement kann viel Gutes bewirken, es entbindet den Staat aber ganz sicher nicht von der Fürsorgepflicht für seine Bewohner!

Prantl schreibt: „Die (Tafeln) bewirken, dass die Not in Deutschland nicht so laut schreit, wie sie das sonst täte. Die Tafeln breiten ein deutschlandgroßes Tischtuch über die Armut.“ Die Ansicht, dass Lebensmittelspenden die Betroffenen von politischem Protest abhalten und so die Mängel im System manifestieren, teilen wir ganz und gar nicht. Es ist unrealistisch zu glauben, dass die Schwächsten der Gesellschaft den Aufstand proben, wenn es ihnen nur schlecht genug geht. Die alleinerziehende mini-jobbende Mutter oder der gehbehinderte Grundsicherungsrentner werden nicht vor das Kanzleramt ziehen! Sie brauchen all ihre Kraft, um ihren schwierigen Alltag zu bewältigen.

Was Millionen Bedürftige, die jeden Tag um das Notwendigste, um Normalität und vor allem um ein Mindestmaß an Anerkennung kämpfen müssen, brauchen, sind viele und lautstarke Fürsprecher für eine bessere Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Die Tafeln und ihr Bundesverband sind solche Fürsprecher. Wir sind nicht bereit, uns mit der Politik zu verbünden, sondern fordern sie heraus – öffentlich und regelmäßig. Wo sind die Strategien gegen Armut? Wir sehen keine. Das muss sich ändern!

Es wird höchste Zeit, dass Politiker in Generationen denken anstatt in Legislaturperioden. Wer globale Klimaschutzprogramme entwickeln kann, kann hoffentlich auch Armutsschutzprogramme erstellen und umsetzen.

Prantl schlägt vor, dass die Tafeln oder ihre Trägerorganisationen einmal streiken sollten. Ich glaube nicht, dass sie das tun würden und zwar aus drei Gründen: Weil ansonsten Zehntausende Tonnen verzehrfähiger Lebensmittel statt auf den Tellern der Tafel-Nutzer als Bio-Müll auf den Müllhalden landen würden. Weil den Tafel-Nutzern damit kein Stück geholfen wäre. Und weil sich die 50 000 Ehrenamtlichen das Helfen nicht verbieten lassen. Ihr Einsatz gilt eben konkreten Menschen – und nicht einer verfehlten Sozialpolitik.

Gerd Häuser, Vorsitzender des Bundesverbands Deutsche Tafel, Berlin

Absurde Überproduktion

Als Vorsitzende der Leichlinger Tafel ist es mein überzeugtes Anliegen, überschüssige Lebensmittel weiterzugeben, statt zuzusehen, dass sie auf dem Müll landen. Lebensmittel, die inzwischen in Massen das ganze Jahr über zu jeder Tageszeit permanent vorrätig sein „müssen“, um konkurrenzfähig zu sein. Und das so billig wie möglich, denn schließlich ist alles global und in jeder (Nicht-)Qualität verfügbar. Diese Überproduktionen sind einfach nur absurd. Achtung und Respekt vor der Natur und der Kreatur sind doch längst empörende, traurige Nebensache geworden. Nicht zuletzt werden durch die riesigen Lebensmittel- und Tierfabriken viele notwendige Arbeitsplätze wegrationalisiert, von den gewaltigen Umweltschäden ganz zu schweigen. Das ist meine Anklage an die Politik. Da muss das Umdenken beginnen. Die Tafeln übernehmen Verantwortung, wenn sie von dem Überfluss, den es nun mal beklagenswerterweise gibt, Nichtverkauftes vom Vortag verteilen. Damit leisten wir auch einen Beitrag dazu, dass den Betroffenen so mancher Euro übrig bleibt, um sich auch mal etwas Außergewöhnliches zu gönnen.

Waltraud Simon, Leichlingen

Schikane, Willkür, aber keine Hilfe

Endlich eine Stimme, die sich klar und deutlich zu den Zuständen in diesem Land äußert. Die veranschaulicht, wie die Hartz-IV-Gesetze sich auf die Menschen und ihr Leben auswirken. Ich bin selbst Arbeitslosengeld-II-Bezieherin und kann dies nur bestätigen. Ich persönlich gehe zu keiner Tafel, weil ich mich schäme, aber ich kenne andere, die „containern“ und sich und auch mir auf diese Weise (kostenlos) Lebensmittel beschaffen, die zu gut zum Wegwerfen sind. Ich habe eine gute Ausbildung und viel Berufserfahrung, und trotzdem komme ich seit drei Jahren nicht heraus aus Hartz IV. Ich erlebe seitens der Behörde Schikane, Willkür, rechtswidrige Bescheide, unhaltbare Sanktionsandrohungen, sinnlose Maßnahmen – bis heute jedoch keine konkrete Hilfestellung. Ich habe gelernt, in meinem persönlichen Umfeld dieses Thema nicht mehr zu erwähnen, da mir – bis auf wenige Ausnahmen – vor allem Geringschätzung und Desinteresse entgegenschlägt. Die Spaltung in unserer Gesellschaft zeigt sich auf allen Ebenen.

Ruth Seitz, Ulm

Falscher Ansatz

Die Wohlfahrtsverbände müssten ihr Konzept total umdrehen, sich dafür einsetzen, dass es keine Tafeln mehr geben muss. Aber um so weit zu kommen, muss sich in den Köpfen der Bevölkerung auch alles umdrehen, und das dauert wohl noch. Solange es immer noch um Wachstum und Vollbeschäftigung geht, kann sich die Richtung nicht ändern. Aber wir stecken schon in der Sackgasse, Umkehr ist notwendig. Hoffentlich bald.

Gabriele Kapohl, Dachau